

# Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich  
mit Ausnahme  
der Sonn- und Festtage.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:  
Berlin,  
Dresdnerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffstätten und J. B. v. Schweizer.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 2 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 3/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. Südd., fl. 1. 50. Österr. Währ.) pro Quartal.

**Bestellungen** werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Spandauerbrücke 3, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigeplatzte Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Brulée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

**Bestellungen für das erste Quartal 1866** werden fortwährend (auswärts auf den Postämtern) angenommen.

## Politischer Theil.

### Deutschland.

\* **Berlin**, 5. Januar. [Zur Elbherzogthümerfrage] bezeichnet der Wiener „Wanderer“ eine Mittheilung mehrerer Zeitungen, daß sich in der Herzogthümerfrage eine bedeutungsvolle Wendung vorbereite, und die Westmächte eine Wiederaufnahme der Londoner Conferenz anregen wollen, als Erfindung.

— [Aus den Elbherzogthümern] verlautet, nach einem Berichte des „Alt. Merk.“ aus Rendsburg, bezüglich der Truppenverhältnisse, daß das Gouvernment von Schleswig demnächst als Ersatz für die abziehenden preussischen Regimenter eine Rekrutierung unter der Bevölkerung Schleswigs im Maßstabe von Eins vom Tausend vornehmen und die ausgehobenen Infanterie-Regimenter unter die dort verbleibenden preussischen Regimenter einreihen, theilweise aber auch für die Marine rekrutiren werde.

— [Preussische Preßsachse.] Verurtheilt wurde die „Staatsbürger-Zeitung“ in ihren Redactoren je zu acht und drei Wochen Gefängniß; confiscirt in Berlin die zu Mannheim erschienene Broschüre von C. Gomburg: „1813—1848. Rückblick auf Deutschland und Frankreich.“ — Aus Königsberg schreibt man: Dumas, der gewesene Redacteur des gewesenen „Verfassungsfreund“, hat nunmehr ein Jahr Preßgefängniß überstanden, er wird dieser Tage das Gefängniß auf vier Wochen verlassen, um nach dieser Pause noch ein Jahr Gefängnißstrafe wegen Preßvergehen zu erleiden. — Freigesprochen ist die „Elberfelder Ztg.“ auch in zweiter Instanz wegen eines der „N. Preß. Ztg.“ entnommenen, angeblich den Herrn v. Bismarck beleidigenden Artikels.

— [Statistik der Wiener Preßprozesse] wegen politischer Verbrechen und Vergehen. Im Jahre 1865 fanden, nach einer amtlichen von der „Wiener Zeitung“ veröffentlichten Zusammenstellung folgende Hauptverhandlungen in Preßsachen wegen Verbrechen und politischer Vergehen statt: 1) Gegen die „Morgen-Post“ wegen des unentgeltlich politischen Vergehens des Artikel VIII. der Strafgesetznovelle (Erörterung der Beweistrast vor der Urtheilsfällung), worüber auf Geldstrafen erkannt worden ist; 2) gegen die „Morgen-Post“ wegen des unentgeltlich politischen Vergehens des Artikel VIII. der Strafgesetznovelle (Erörterung der Beweistrast vor der Urtheilsfällung), worüber auf Geldstrafen erkannt worden ist; 3) gegen die „Neue Freie Presse“ wegen des Vergehens der Unterbrechung einer strafbaren Handlung, strafbar nach §. 305 St.-G., worüber auf acht Tage Hausarrest erkannt worden ist; und 4) gegen die „Debatte und Wiener Lloyd“ wegen Aufwiegelung und Unterbrechung einer strafbaren Handlung, strafbar nach den §§. 300 und 305 St.-G., worüber auf Arrest von 14 Tagen erkannt, welches Urtheil jedoch bisher nur bezüglich des Vergehens des §. 305 und der

Strafe rechtskräftig geworden ist. Am Schlusse des Jahres blieb nur eine Untersuchung (gegen die „Öst.-Deutsche Post“) wegen des Vergehens der Majestäts-Beleidigung anhängig. Alle übrigen Preßprozesse betrafen das Vergehen der Privat-Ehrenbeleidigung, das Vergehen gegen die öffentliche Sittlichkeit und Vergehen und Uebertretungen gegen die Ordnung in Preßsachen nach dem zweiten Abschnitte des Preßgesetzes. Nur eine Verurtheilung erfolgte noch wegen des Vergehens des Art. VII. Strafgesetznovelle (vorzeitige Veröffentlichung der Anklageschrift, das nicht politischer Natur war. Zwei Zeitschriften wurden auf je 3 Monate sistirt, jedoch nicht wegen politischer Vergehen.

\* **München**, 4. Januar. [Das Cabinetsreferat] soll, dem „Münch. Anz.“ zufolge, dem Herrn von Pfistermeier, den man persönlicher Begünstigungen beschuldigte, abgenommen und dem Oberappellationsrathe Luz übertragen worden sein.

\* **Weickenburg**. [Die in Schwern erfolgten Verbote von Preß-Erzeugnissen] betreffen den gesammten Verlag von Hoffmann und Campe in Hamburg seit 1852; den Verlag von F. Streit in Coburg; ferner die hamburgischen Zeitschriften „Freischütz“, „Wespen“ und „Reform“, die „Berliner National-Zeitung“ und „Volkszeitung“, die „Magdeburger Presse“ und das „Wochenblatt des Nationalvereins“.

### Ausland.

\* **Paris**, 4. Jan. [Tagesbericht.] Der Streit Spaniens mit Chili droht, wie wir bereits angedeutet haben, einen ähnlichen mit Peru heraus zu beschwören. Die neueste Post aus Peru meldet, daß nämlich Cansco durch den revolutionären General Prado gestürzt, dieser mit der Dictatur vom Volke beliebt ward und man als einen seiner ersten Schritte ein Schutz- und Trugbündniß mit Chili und die Richtigerklärung des mit Pinzon und Pareja abgeschlossenen Friedensvertrages erwartete. Für Frankreichs freie Bewegung in diesen Angelegenheiten ist aber Mexiko ein mächtiger Hemmschuh und der Umstand, daß die spanische Regierung sich geneigt zeigt, Englands und Frankreichs Vermittelung anzunehmen, hat unter solchen Verhältnissen eine nur sehr beschränkte Bedeutung, denn die Chilienen werden, auf Peru gefügt und die nordamerikanische Union im Rücken, schwerlich nachgeben, wenn sie vernehmen, daß die zum Auslaufen fertige Fregatte Almanza in Cadix plötzlich Gegenbefehl erhalten, und die Nachricht der Epoca, Spanien wolle ein Landungscorps von 5000 Mann nach Südamerika werfen, als grundlos bezeichnet wird. Die „Debatte“, welche bekanntlich zuweilen inspirirt sind, widmen heute der französisch-österreichischen Allianz einige Worte. Dieselben glauben gern, daß eine solche Allianz große Vortheile für Oesterreich darbieten würde, sie sehen aber nicht ein, was ein solches Einverständnis Frankreich nützen soll. Sie schreiben:

In Italien gehen die Ansichten der beiden Regierungen vollständig auseinander und es ist höchstens in Deutschland, wo wir einiges Interesse hätten, um unsere Be-

mühungen mit denen des Wiener Hofes zu vereinen und dadurch die ehrgeizige Politik des Herrn v. Bismarck zum Falle zu bringen. Wenn man den verbreiteten Gerüchten also einige Wichtigkeit beilegen darf, so können wir darin nur eine indirekte Drohung gegen Preußen sehen, oder besser gesagt, eine Art offizieller Verwarnung, und wir können kaum glauben, daß diese angebliche Allianz die Umstände überleben wird, welche die Idee dazu in gewissen Geistern hervorgerufen haben.

Die „Debatte“ mögen insofern Recht haben, als eine österreichisch-französische Allianz eben so sehr wie eine preussisch-französische nur dazu dienen soll, Frankreichs mitteleuropäische Gelüste zu befriedigen und Oesterreich eben so wenig als Preußen die Hand dazu bieten kann, wohl wissend, daß dann endlich die schlummernde deutsche Nation auf den Kampfplatz treten und — kurzen Proceß machen würde. — Haußmann's oder richtiger die kaiserliche Bauwuth läßt jetzt in der Nähe der Centralhallen wieder 340 Häuser abbrechen; 10,000 Familien, ungefähr 40,000 Personen, werden dadurch obdachlos; freilich brauchen sie nicht geradezu auf der Straße zu campiren. Dieses fortwährende massenhafte Niederreißen der Häuser, abgesehen davon, daß dadurch Arbeiten, die Millionen gekostet haben, fast ohne allen Nutzen vernichtet werden, übt auf den Geschäftsgang in Paris einen höchst nachtheiligen Einfluß aus und es dauert immer Jahre, bis ein solches Quartier sich wieder von den ihm geschlagenen Wunden erholt. Dazu kommt dann noch, daß das neu gebaute Viertel eleganter wird, die Bewohner dadurch zu größeren Ausgaben gezwungen werden, ohne daß sie durch größere Geschäfte entschädigt würden. So geschieht es, daß Paris, obgleich es äußerlich reicher aussieht, doch innerlich verarmt. — Der erste Ball in den Tuilerieen findet am 10. Januar statt. Die Zahl der Eingeladenen soll sehr bedeutend sein, besonders sind viele Officiere der Nationalgarde mit ihren Frauen dazu geladen. Man will die düstere Stimmung, welche in der letzten Zeit entstanden ist, befeitigen.

— 5. Jan. [Neuestes.] Man versteht, daß General Grant sich demnächst nach dem Rio grande begeben wird. — Es circuliren zweifelhafte Gerüchte von einer Revolution gegen den Kaiser Maximilian, sowie von einer Verzichtleistung Juarez auf die Präsidentschaft.

\* **London**, 3. Jan. [Spanisch-Chilenisches. Feuersbrünste. Feiner. Brasilianisches.] Lord Clarendon hegt die zuversichtliche Hoffnung, den spanisch-chilenischen Conflict baldigst vollständig beigelegt zu sehen. So sagt wenigstens Herr Bright in einem Briefe an den Verein der Kupfermeister, indem er sich auf eine ihm zugegangene Mittheilung des Ministers des Auswärtigen bezieht. Die von der englischen und der französischen Regierung gemachten Vergleichsvorschläge, gleich ehrenvoll für beide streitende Theile, hätten in Madrid ein gutes Gehör gefunden und seien nun auf dem Wege nach

Chili; komme die chilenische Regierung ihnen im rechten Geiste der Versöhnlichkeit entgegen, so würden die ärgerlichen Händel bald geschlichtet sein. Nach dem letzten Handschreiben der chilenischen Regierung zu schließen, ist man jedoch in Santiago zur Nachgiebigkeit nicht geneigt, und der Umwälzung der Dinge in Peru kann nur dazu beitragen, Chili zu beharrlicherem Widerstande aufzumuntern. — Eine große Feuersbrunst in den St. Katharinen-Docks, oder richtiger, eine Reihe von Feuersbrünsten, ist heute kaum für ganz bezwungen zu halten. Bis gegen Mitternacht loderten die Flammen noch hell auf, trotz der 14 Dampfsprizen, der unzähligen Menge Pumpsprizen und der vom Flusse aus operirenden Flosssprize, welche unablässig ihre Wassermassen in die brennenden Gebäude hineinschlenderten. Den Schaden schätzen Einige auf 300,000 L. Es wird eine strenge Untersuchung eingeleitet werden, denn es herrscht starker Verdacht, daß Brandstifter thätig gewesen sind. — Mit der Verurtheilung Kennedys zu zehnjähriger Zwangsarbeit hat die Special-Commission den Kennerproceß in Corf einstweilen abgebrochen. Die übrigen Verhafteten sollen vor die Frühjahrsassisen gestellt werden; neun derselben sind gegen Bürgschaft und das Gelöbniß, sich jederzeit, wenn aufgefodert, den Behörden zu stellen, auf freien Fuß gesetzt worden. Dem amerikanischen Capitän Mac Afferty ist gestattet worden, das Land zu verlassen. — Aus Brasilien melden die neuesten Berichte: „Man versichert, daß die brasilianische Regierung dem von General Lopez, Präsidenten der Republik Paraguay, vorgeschlagenen Waffenstillstande zugestimmt und ihre desfallsige Antwort am 12. December nach dem La Plata hat abgehen lassen. Wenn Buenos Ayres und Montevideo den Waffenstillstand ebenfalls annehmen, so wird derselbe bis zum 28. Februar dauern. Die Feindseligkeiten würden im März, also zur Zeit der besseren Schiffbarkeit der Flüsse, von Neuem beginnen. Die Argentinier hatten Corrientes besetzt, während die Brasilianer sieben Kilometer davon entfernt Lager bezogen hatten.“

**Spanien.** [Der Aufstand.] Die längst vorausgesagte Erhebung der Progressisten-Partei gegen das Regiment der Moderados und der Camarilla hat begonnen; doch läßt sich über Größe und Erfolg noch durchaus kein Urtheil fällen, da die Vorgänge, wie dies in Frankreich telegraphenmäßig ist, so lange abgeschwächt zu werden pflegen, bis sie nicht mehr zu entstehen sind. Bis zur Stunde ist nur bekannt, daß die Sache ganz genau den Anfang nahm, den spanische Pronunciamentos zu nehmen pflegen: einige Regimenter brechen los, ein namhafter General stellt sich an die Spitze, sie suchen Anhang zu gewinnen und ziehen sich deshalb vorläufig in die Berge zurück; gelingt dies

nicht, so suchen sie sich in's Ausland zu retten; gelingt es, so kommt es zu einem Zuge auf Madrid. Auf diesem Wege ist Narvaez, ist Prim, ist so mancher andere Spanier, General und Minister, Herr der Situation geworden, um durch Palast- und Parlaments-Umtriebe wieder gestürzt zu werden. Dieses Mal ist es Prim, der Graf von Reus, der an der Spitze steht. Die Bewegung begann in den Garnisonen von Aranjuez und Oconna, welche nahe bei einander liegen und wo in der Regel die zuverlässigsten Truppen zum Schutze des Hofes während der Sommerfrische stationirt sind. Die Gebirge von Cuenga, das Quellgebiet des Xucar auf der Ostseite von Neu-Castilien, bilden eine treffliche Operationsbasis zum Ansameln von Truppen aus Neu-Castilien, Murcia, Valencia, Aragonien und Catalonien. Die Aufständischen „zogen sich,“ wie es in der ersten uns zugegangenen Depesche heißt, „in Unordnung zurück; in Madrid und in den Provinzen herrscht Ruhe.“ Nach Briefen, welche am 4. Jan. aus Madrid vom 3. in Bayonne eintrafen, ist „von Militär-Pronunciamentos in mehreren Provinzialstädten“ die Rede; in Madrid waren die Truppen in ihren Casernen consignirt, was eben sowohl bedeuten kann, daß man ihnen nicht traute, wie daß man in der Hauptstadt einen Aufstand befürchtete und drauf zu schlagen sich fertig machte. O'Donnell hat in jüngster Zeit sich wiederholt berührt, er habe überreichlich Material zur Hand, um jede Schilderhebung niederzuschmettern. Dagegen haben seine Gegner von der Camarilla sich laut und leise der Idee nicht zu entschlagen vermocht, daß dieser alte General eben so gut, wie seine Collegen dazwischen, ein Spitzbube sei, der auf den Sturz der Königin so gut, wenn auch zu etwas anderem Zwecke, als der „notorische Umtriebler“ Prim oder der eigensinnige Narvaez, spectirte. Eben so bekannt ist es, daß der Hof mit Grauen die portugiesischen Majestäten durch Madrid reifen sah und Demonstrationen zu Gunsten des pyrenäischen Einheitsstaates unter einem Coburger fürchtete. („Köln. Ztg.“)

### Vereins-Cheil.

Hagen, 5. Januar. (Allg. deutsch. Arb.-Ver. ein. Gräfte Betrachtungen.) Worin liegt der größte Fehler sehr vieler Mitglieder des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins? — Antwort: Sie machen das Kleinste zum Größten und das Größte zum Kleinsten. Um diesen Ausspruch näher vorzuführen und erläutern zu können, muß ich scheinbar etwas weit ausholen. Schon die Philosophen des Alterthums, schon Jesus von Nazareth, ja fast alle großen Männer aller Zeiten zeigten auf diese oder jene Weise, in dieser oder jener Anschauung auf die Gleichberechtigung aller Menschen hin. Sie wiesen ferner nach, daß dieselbe nicht existire und zeigten auch einzelne Wege, die meistens zwar nicht passierbar waren, um die Gleichberechtigung zu erlangen.

So ist die Idee der Gleichberechtigung und das Sehnen und Arbeiten, in dieselbe zu gelangen, ein Grundzug der ringenden Menschheit geworden. Das längst erkannte Recht der Menschheit ist auch die Triebfeder für Lassaile gewesen, seine ganze große Kraft einzusetzen, der Menschheit zu ihrem Rechte zu verhelfen. Es ist aber auch nicht zu verkennen, daß die National-Defonomen der liberalen Schule eben durch dieselbe Triebfeder emporgehoben, und ganz denselben Zweck, wie Lassaile verfolgten. Ihre Wege aber, zum Ziele zu gelangen, sind Irwege, sie sind, meiner Ansicht nach, nicht passierbar. Lassaile stand bekanntlich von früheren National-Defonomen bedeutende Vorarbeiten zu Gebote, er baute sein System auf gewichtigen Grundpfeilern und seine Lehre ist eigentlich nur neu in der praktischen Durchführbarkeit derselben, gegenüber den wissenschaftlichen Theorien seiner Vorgänger. Deshalb ist Lassaile aber nicht minder groß; er war es, der das Ei in dieser Frage auf die Spitze zu stellen wohl allein vermochte, und getroffen können wir nach wie vor zu der Fahne dieses Heroen der Wissenschaft und der männlichen That schwören. Die Lassaile'sche Lehre, wenn wir dieselbe so nennen wollen, ist also längst erkannter Wahrheit entstanden, sie vermochte aber durch ihre praktische Durchführbarkeit eine Partei ins Leben zu rufen, die social-demokratische. Dieser Partei ist die Aufgabe gestellt, jene Lehre immer weiter auszuarbeiten und zu realisiren. Diese Partei ist berufen, das Erlösungswort der Menschheit, an welchem so viele einzelne große Männer gescheitert, zu vollbringen. Daß sie es vollbringt, ist klar, weil ihr Fundament eine alte, anerkannte, ganz besonders noch durch Jesus von Nazareth geheiligte Wahrheit ist; eine solche Partei muß sich nach und nach ausbreiten und wachsen, bis sie überhaupt die Menschheit bildet, und dann erst ist das Erlösungswort vollständig vollbracht. Dieses Ausbreiten der Partei nun zu beschleunigen, gründete Lassaile den Allgemeinen deutschen Arbeiter-Verein, der, so zu sagen, das Centrum der Partei bilden, der ganz besonders mit der Macht vollständiger Einigkeit kämpfen sollte, um so die „Sache der Menschheit“ schneller zum Siege zu bringen. Auch in der Errichtung und Organisation dieses Vereins hatte Lassaile den Nagel auf den Kopf getroffen, aber er fand unter den nothleidenden Klassen selbst, unter dem Arbeiterstand selbst, nicht die Unterstützung, die sein wohl durchdachter Plan verdiente; es ging zu seinen Lebzeiten schon langsamer, wie er selbst gedacht — er hatte keine Schuld daran, das Volk, die Arbeiter aber auch nicht so große, wie denselben durch einzelne Parteimitglieder aufgebüdet wurde; die größte, ja fast alleinige Schuld hat unsere faule, verumpfte Zeit. Vor allen aber fällt sie auf diejenigen, welche in politischer und socialer Beziehung durch Niederdrückung allen Rechtes jedem für das Volk erspriehlichen Fortschritt entgegenstehen und auf diejenigen „Erwählten des Volkes“, welche dem gegenüber nur ihren passiven Rücken, immerfort zu weiterem Empfang von geneigten Nutzenstreichen entgegenlegen.

Nur bei dem geringsten Wetterleuchten aber wird man das deutsche Arbeitsvolk sehen in richtiger Erkenntniß seiner Lage — deshalb hat die Partei den vollen Muth aufrecht zu erhalten, sie wird ihre historische Aufgabe erfüllen. Die Ungunst der Zeit also steht dem großen Wirken der Partei, und noch mehr dem des Centralpunktes der Partei, dem des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins

### Feuilleton.

#### Bilder aus dem Arbeiterleben.

Von Gustav K.

#### III. Kampf zwischen Arbeit und Kapital.

##### 2. Das Weib.

(Fortsetzung.)

Aber die Hände der erzgebirgischen Bewohner durften nicht ruhen, sie dürften noch heute nicht ruhen. Noch stiegen in Tausenden von Häusern und Hütten die Klöppel hin und her, jedoch der Segen ist von ihnen genommen. Bleich und abgezehrt sitzen die armen Klöpplerinnen, von der siebten Oreifuß bis herab zum Kinde in krankhaft gekrümmter Stellung bei emsiger Arbeit. Kaum dämmert der Morgen, so beginnen sich ihre mageren Hände zu regen, um nicht eber zu ruhen, bis die sinkende Nacht ihren trübten Augen und ermatteten Gliedern Halt gebietet. Sie sind so arm, so blutarm! Kaum können sie ihre Leiber dürftig bekleiden, kaum die länglichste Nahrung sich erschwigen. Kartoffeln, nur in der einfachsten Bereitungsweise, oft nur in der Asche gebraten, sind ihre Werktagsspeisen, ein Rostkuchen von geriebenen Kartoffeln mit Salz ihre Feiertagskost. Die Kartoffeln erträgt noch der magere Boden des Gebirges und darum sind sie billiger als das Brod. Es ist so weit gekommen, daß selbst die fleißigste Klöpplerin, wenn sie den ganzen Tag bis zum Umfinken arbeitet, kaum wöchentlich 10—12 Groschen verdient. Schwache Hände bringen

es wohl nur bis zu 5 oder 6 Groschen wöchentlich. Nur dadurch, daß alle arbeitsfähigen Glieder einer Familie klöppeln, wird es möglich, die auf das geringste Maas eingeschränkten Lebensbedürfnisse zu bestreiten und dazu noch die Staatsabgaben zu erschwingen.\*

Wie wenige von den reichen Damen, welche sich in feine Spitzen kleiden, denken daran, mit wie viel Noth und Entbehrung flechte Hände an ihrem Schmuße arbeiten, wie viel Kummerthränen auf das Gewebe fließen, ehe es dazu gelangte, in Ball- und Gesellschaftskäfen oder am Nacken der Braut zu prangen. Das zarte Gespinnst, welches die Klöppler kunstvoll verschlingen, ist der Faden, an welchem sich das Leben der armen Klöpplerinnen traurig abspinnet.

O Männer mit Schwestern lieb,  
Mit Mutter und Gattin gut!  
Ihr meint, ihr ruhet Finnen ab?  
Nein, es ist Lebensgluth! —

Dasselbe Schicksal wie die Erzgebirgerinnen erlitten auch die Spitzenklöpplerinnen der Haute-Loire. Auch dort begann unter dem wuchtigen Tritte des Fortschritts der Technik die Klöppler ihr uraltes Handwerk, die wundervollen Maschinen stießen mit ihrem Rädergetriebe das mühevollte Werk der Menschenhand vom Arbeitsfelde, beschränkten wenigstens bedeutend dessen Spielraum und brachten die Preise des Fabrikats jählings herab.

\* Der Verfasser kann hierbei nicht unterlassen, an diejenigen Gefinnungsgenossen Sachens, die das oben beschriebene Land kennen und vielleicht gar die erwähnten Districte bewohnen, die Bitte zu richten, diese Schilderung durch passende Einsendungen zu befestigen.

Jetzt darben die fleißigen Klöppler und Klöpplerinnen in der oberen Loire ebenso wie die in Erzgebirgen. Die armen Frauen sitzen den ganzen Tag vom Aufgang bis zum Niedergang der Sonne und verdienen täglich kaum 2—3 Silberergroschen.

Welch eine Fülle des schrecklichsten Elends schließen diese vorstehenden Schilderungen nicht ein! Und doch ist damit das Maas all' des Jammers nicht gefüllt, die grausame Tyrannei der Kapitalherrschaft noch nicht erschöpft, wenngleich es immerhin entsetzlich ist, daß Millionen zu solch grenzenlosem Elende geboren werden und ihr ganzes Leben hindurch unter den beschriebenen Verhältnissen dahinschwanden.

Wer die Lassaile'schen Schriften nur einigermaßen zum Gegenstande einer eingehenden Lectüre gemacht, wird leicht auf die Gründe schließen können, welche die Maaslosigkeit der an das Weib gestellten Forderungen der Kapitalherrschaft herbeiführen, er wird, die eiserne Nothwendigkeit der vorstehenden Thatsache einleuchtend, fragen:

Sollte der Ertrag der Handarbeit Alles sein, was die Begierde der Kapitalherrschaft reizen konnte, Alles was das Weib zu vergeben hätte?  
Nicht doch, dem Weibe bleibt ja noch der Körper! —  
— An diese schrecklichen Worte knüpft sich die entwürdigendste Schmach der Menschheit, knüpft sich jenes abscheuliche Laster, an dem Gluck und Blut von Millionen fließt, ohne daß es verabscheut und aus der menschlichen Gesellschaft durch eiserne Geseze verbannt wird! Warum?  
— Weil es durch die Kapitalherrschaft fast unüberwindlich gemacht wird und nur mit dieser verschwinden kann.  
Denn wir behaupten und stützen uns dabei einzig und allein auf die ewigen Geseze der Vernunft, wir be-